Zeitschrift: Frauezitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1983-1984)
Heft: 8

Artikel: Das Leben müsste in grösseren Gemeinschaften stattfinden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1054726

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gespräch mit F.. Sie ist 35 Jahre alt; Logopädin und Malerin. Sie lebt mit ihrem Mann zusammen.

Ist für Dich Muttersein und Feminismus ein Widerspruch?

Die Wahrscheinlichkeit, dass eine Frau Mutter ist, ist gross. Das ist für mich ein Bestandteil der Natur. Ich bin deshalb in der Frage, was Feminismus ist, von der Frau in ihrer Mutterrolle ausgegangen. Das Mutterseinkönnen gehört auch zu mir, auch wenn ich kein Kind habe. Ausgangspunkt der Diskussion über Feminismus ist die Frau mit ihren verschiedenen Möglichkeiten: Frau sein mit Mann oder ohne, mit Kind oder ohne. Somit kann es gar kein Widerspruch sein. Sonst wären ja nur alleinstehende Frauen ohne Kind potentielle Feministinnen.

Ist für Dich klar, dass Du kein Kind willst oder bist Du immer noch ambivalent?
Es ist ganz klar, dass ich kein Kind will. Ich ertappe mich jedoch, wenn die Regel 2-3 Tage später kommt, dass ich ein Spielchen spiele. Ich stelle mir einerseits vor, wie es wäre mit einem Kind, andrerseits ist mir ganz klar, dass ich abtreiben würde. Ich finde dieses Spielchen angenehm und spannend.

Käme für Dich eine Sterilisation in Frage?
Nein, nie. Der grosse Eingriff in den Körper. Ich habe Angst, dass es bei mir ein psychisches Durcheinander gäbe. Es wäre dann kein freier Entscheid mehr, sondern eine Unmöglichkeit.

Wie bist Du zu Deinem Entscheid gekommen? Was spielt da alles mit?
Als ich 20 war, wollte ich noch. Mit 23, 24 bis 27 habe ich mit meinem ersten Mann ernsthaft darüber geredet. Doch, wenn ich wollte, wollte er nicht und umgekehrt. In dieser Zeit begann ich immer mehr zu malen und das Leben für mich einzurichten. Ich habe Dinge ausprobiert: z.B. den

DAS LEBEN MÜSSTE IN GRÖSSEREN GEMEINSCHAFTEN STATTFINDEN

Job geschmissen, weggefahren. Nach der Scheidung, eigentlich seit meinem jetzigen Mann, habe ich gemerkt, was ich eigentlich will, indem ich ausprobiert habe, wie es mir wohl ist. Ich hatte parallel dazu immer Freundinnen mit Kindern. Eigentlich haben fast alle meine Freundinnen 1-2 Kinder. Die spielten eine eher abschreckende Rolle. Ich sah, dass die alles nicht können, was ich kann — und das wollte ich. M. sagte: Du musst zurückstecken für ein paar Jahre. Ich könnte das vielleicht, aber nicht so konsequent. Am Anfang war das alles mehr vom Kopf aus. Jetzt spür ich das auch vom Körper her. Ich könnte meinem Anspruch, wie ich Kinder haben möchte, nicht gerecht werden, nicht kontinuierlich. Meine Bedürfnisse, Gedanken, Probleme würden sich zeitenweise in den Vordergrund drängen. Ich würde eine Kinderseele zu fest mit meiner Psyche belasten — so, wie es meine Mutter mit mir tat.

Spielt die Einstellung Deines Mannes eine Rolle?
Doch, ja. Er will keine Kinder mehr. Er hat nie versucht, meine Entscheidung zu beeinflussen. Er gab mir zu verstehen, dass er sich zurückziehen würde, wenn wir uns nicht einig wären. Ich habe das nie als Druck empfunden. Er liess immer noch offen, was wirklich passieren würde, wenn ich mich für ein Kind entscheiden würde. Seine Haltung hat mir eher geholfen. Die Vorstellung, mein Freund wollte ein Kind, würde mir eher Angst machen.

Spielt auch die Weltlage eine Rolle?
Ja, wenn ich in Griechenland bin, male und nicht arbeiten muss; und wenn ich mir die Welt anders denke kommt bei mir der Kinderwunsch. Eine ideale Situation, die es sicher nie gibt für mich.

Wie erlebst Du Frauen, die Mütter geworden sind?
Zum Teil recht langweilig. Sie interessieren mich nicht mehr so stark. Die emotionale Ebene der Beziehung bleibt. Doch vieles wird nicht mehr in Frage gestellt. Eine Art Zweckoptimismus, den ich nicht teilen kann, steht zwischen uns. Wir sprechen oberflächlicher. Obwohl das ja nicht der Fall ist, habe ich das Gefühl, dass ich tiefer drin sitze, im Dreck, als sie. Sie sind absorbiert von ihren Kinderproblemen. Ich verstehe das. Ich spüte ihre Veränderung als Trennung. Nicht das Kind selbst steht zwischen uns, sondern wie die Frauen als Mütter geworden sind.

Gibt es etwas Positives bei diesen Beziehungen?
Ich kann sehen, wie es glaub ich schön ist, dieses Muttergefühl zu haben. Es muss etwas verrückt Schönes sein, so, dass ich fast eifersüchtig bin. Ich habe diese Beziehungen benutzt, als Spiegel der Auseinandersetzung mit dem Problem.

Ist es für Dich wichtig, Anteil zu haben an diesem Teil des Lebens? Und wie machst Du das?
Ja. Im Beruf habe ich das auch. Ich als Therapeutin kann bei fremden Kindern eine positive Veränderung bewirken, indem sie mit mir zusammen sind. Ich geniesse es, fremde Kinder gern zu haben, und dass sie mich gern haben. Ich glaube, ich habe fast alle Kinder gern. Es ist spannend.

Stört es Dich, dass diese Beziehungen vorübergehend sind?
Nein, das find ich gut. Es tut auch weh.

Hast Du Vorstellungen, wie die Trennung der Lebensbereiche von Frauen mit und ohne Kinder aufgehoben werden könnte?
Ich finde die Familie nicht gut — 2er-Beziehungen mit Kind. Das Leben müsste in grösseren Gemeinschaften stattfinden. Ich denke da nicht unbedingt an WG's, auch an Hausgemeinschaften. Ich möchte dann Verantwortung übernehmen für Kinder. Das ist aber so abgedroschen, wurde alles ausprobiert; das geht nirgends; von allen Seiten wird dagegen gearbeitet.

Hast Du Fantasien über das Altwerden?
Es ist verrückt, dass durch mich die Welt aufhört, weil ich sie nicht weitergebe. Doch habe ich, weil ich nicht für ein Kind da sein muss, wahnsinnig viele Möglichkeiten, noch etwas in dieser Welt zu machen. Das ist eine Herausforderung für mich. Ich sage mir: wenigstens hinterlasse ich Bilder — als Teil von mir.

Die kleinen Kinder gehören zur Mutter. Und die Mutter gehört zu ihren Kindern. Das haben unsere Mütter uns vorgelebt, so lebt heute noch die Mehrheit der Mütter, und so wird es von der Allgemeinheit erwartet. Dass Mütter und kleine Kinder zusammenleben, ist eigentlich etwas Schönes, aber in der Realität unseres Alltages wird es zum Gefängnis. Kinder haben einen enorm beschränkten Lebensraum, kleine Wohnungen, gefährliche Strassen, keine Möglichkeiten, Einblick in die Welt der Erwachsenen zu bekommen. In ihrem Lebensraum fehlen auch alle Männer, denn dort wo sie sich aufhalten, um Geld zu verdienen oder «um sich zu erfüllen», gibt es keinen Platz für Kinder. Frauen, die den ganzen Tag mit ihren Kindern verbringen, teilen deren Welt. Auch ihnen ist ein wesentlicher Teil der Realität verschlossen.

Wir wollen Kinder haben, aber wir wollen trotzdem unser Leben gestalten, uns weiterentwickeln und, wenn immer möglich, finanziell unabhängig sein. Deshalb haben wir uns entschlossen, nicht nur zuhause zu sein, auch nicht die «paar Jährlein», in denen die Kinder noch sooo klein sind.

Das bedeutet, dass wir nicht die ganze Zeit mit unseren Kindern zusammen sein können, dass andere Menschen sie auch noch betreuen. Wie das machbar ist, ist für jede einzelne Frau — im günstigen Fall auch für ihren Mann — ein ganz persönliches Problem, eine richtige Aufgabe. Denn es gibt bei uns nichts, das selbstverständlich wäre in diesem Bereich. Die Grossmütter sind selten mehr erreichbar. Sie leben anderswo. Die Nachbarn sind mit ihrem eigenen Leben beschäftigt. Gute Krippen gibt es wenige (— und dazu herrschen überall noch Vorurteile darüber), die Väter haben siebzig- bis hundertprozent Jobs, die Tagesmütter sind etwas Neumodisches, noch nicht erprobt und oft unzuverlässig, unser Schulsystem ist dazu im wahrsten Sinn frauenfeindlich.

Weil nichts selbstverständlich ist, hat eben auch jede Frau eine andere Lösung gefunden: Der Mann übernimmt einen Teil der Betreuung (sogar bis fünfzig Prozent!), eine Grossmutter gibt es schon auch noch, einige leben in Hausgemeinschaften oder in Wohngemeinschaft, zwei Frauen haben Tagesmütter, zwei Frauen geben ihr Kind in einen privaten Kindergarten, und eine gibt ihr Kind in die öffentliche Kinderkrippe.

Im Moment sind alle recht zufrieden mit «ihrer» Lösung, aber Schwierigkeiten gab und gibt es immer wieder. Der Mann muss mehr arbeiten, die Tagesmutter will selber ausser Haus arbeiten, die Grossmutter geht in die Ferien..., das Kind oder wir sind krank.

Die Umgebung ist sehr kritisch: Macht es denn deinem Mann nichts aus, dass er auf die Karriere verzichten muss?» «Ist